

WELT.RÄUME

# Pädagogisches Konzept

Montessori Kinderhaus für Kinder von 3-6 Jahren

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Maria Montessori .....</b>	<b>1</b>
1.1 Träger .....	1
1.2 Einrichtungsform .....	1
1.3 Standort, Räumlichkeiten und Sachausstattung .....	2
1.4 Lehr- und Erziehungsziele .....	2
1.5 Personal .....	2
<b>2. Die Pädagogik Maria Montessoris .....</b>	<b>3</b>
2.1 Selbstaufbau des Menschen (Innerer Bauplan) .....	3
2.2 Die humanen Tendenzen.....	3
2.3 Entwicklungsstufen.....	4
2.4 Sensible Phasen.....	5
2.5 Polarisierung der Aufmerksamkeit.....	6
2.6 Die Arbeit des Kindes .....	6
2.7 Freiheit und Grenzen.....	7
<b>3. Pädagogische Arbeit im Kinderhaus .....</b>	<b>9</b>
3.1 Die Vorbereitete Umgebung .....	9
3.2 Die Kindergruppe .....	9
3.3 Die Aufgabe der Pädagog*innen .....	10
3.4 Das Prinzip der Nichtdirektivität.....	10
3.5 Aktivitäten im Kinderhaus.....	12
3.5.1 Freie Arbeitszeit (Freie Wahl der Tätigkeit).....	12
3.5.2 Projekte und Exkursionen.....	13
3.5.3 Fremdsprachen .....	13
3.5.4 Die Bewegungserziehung.....	13
3.5.5 Die musische und kreative Erziehung.....	15
3.5.6 Feste und Religion .....	15
3.5.7 Reinlichkeitserziehung .....	16
3.6 Die Montessori-Materialien .....	16
3.6.1 Die Übungen zum praktischen Leben .....	17
3.6.2 Das Sinnesmaterial .....	17
3.6.3 Das Sprachmaterial .....	19
3.6.4 Das Mathematikmaterial .....	19
3.6.5 Materialien zur Erkundung der Welt.....	20
3.7 Sozialkompetenz.....	20
3.8 Entwicklungsdokumentation .....	21
3.9 Eingewöhnungsphase ins Kinderhaus und Übergang in die Schule.....	22
<b>4. Inklusion.....</b>	<b>23</b>
<b>5. Qualitätsentwicklung .....</b>	<b>23</b>
<b>6. Struktur und Organisation .....</b>	<b>24</b>

<i>6.1 Wochenstruktur und Betreuungszeiten</i> .....	24
<i>6.2 Mahlzeiten / Mittagessen</i> .....	25
<i>6.3 Die Räumlichkeiten</i> .....	25
<i>6.4 Aufnahmevoraussetzungen</i> .....	26
<i>6.5 Die Rolle der Eltern</i> .....	27

# 1. Maria Montessori

Am 6. Januar 1907 gründete die italienische Ärztin Maria Montessori (1870-1952) das erste Kinderhaus (ital.: Casa Dei Bambini) in den Armenvierteln von San Lorenzo in Rom. Sie gewann durch Studium, Beobachtung und Reflexion Erkenntnisse über den kindlichen Selbsterziehungsprozess und schuf eine pädagogische Philosophie sowie Praxis. Diese basiert auf dem Vertrauen in die Selbstentwicklung des Kindes, die in einer zur Aktivität anregenden Umgebung ohne Zwang und Vorgaben durch den Erwachsenen von allein und in umfassender Weise geschieht. Sie setzt sich zum Ziel, Kindern bei ihrem inneren Aufbau und der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu helfen.

Kinder streben natürlicherweise danach, in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen und ihren Platz darin einzunehmen. Im Informations- und Dienstleistungszeitalter können sie jedoch nicht mehr auf natürliche Weise an den Aktivitäten der Erwachsenen teilnehmen. Ihre täglichen Kontakte beschränken sich häufig auf wenige oder einzelne Erwachsene und Kinder. Der Säugling und das Kleinkind nehmen Verhaltens-, Arbeitsweisen und Rollenverteilung in einer Gruppe nicht zwingend wahr, da das Aufziehen der Kinder in der Regel von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben getrennt ist.

Die Pädagogik Maria Montessoris basiert darauf, Kindern eine Umgebung zu schaffen, die ihren Bedürfnissen im jeweiligen Entwicklungsabschnitt gerecht wird. Diese beinhaltet Materialien, die dem Kind eine Auseinandersetzung mit seiner Umwelt im handelnden Umgang unter Einbeziehung aller Sinne ermöglichen. Ziel ist es, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung zu fördern. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ ist ein Erziehungsgrundsatz der Montessoripädagogik.

## 1.1 Träger

Der Träger ist eine gemeinnützige GmbH. Sie trägt den Namen WELT.RÄUME Montessori Kinderhaus und Schule. Da das Montessori WELT.RÄUME Kinderhaus in enger Verbindung mit der freien WELT.RÄUME Montessorischule arbeiten wird, um besonders den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, ist der Schulträger ebenfalls der Träger des Kinderhauses.

## 1.2 Einrichtungsform

Beim Montessori Kinderhaus handelt sich um eine Betreuungseinrichtung für Kinder vom dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Im Einzelfall können in das Montessori Kinderhaus auch Kinder aufgenommen werden, die unmittelbar vor Vollendung ihres dritten Lebensjahres stehen.

Es werden 25 Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt. Der Begriff Kinderhaus statt Kindergarten, wie man ihn klassischerweise in Deutschland kennt, ist aus dem italienischen CASA DEI BAMBINI abgeleitet und wird weltweit für Montessori Einrichtungen dieser

Altersgruppen benutzt, weshalb auch wir diese Terminologie wählen. Vergleichbar ist die Einrichtung zumindest von den Rahmenbedingungen mit einem Kindergarten.

### 1.3 Standort, Räumlichkeiten und Sachausstattung

Das WELT.RÄUME Montessori Kinderhaus in Hildesheim befindet sich im Gebäude der freien WELT.RÄUME Montessorischule. Es steht dort ein ebenerdiger Gebäudeteil zur alleinigen Nutzung zur Verfügung. Die Aufteilung der Räumlichkeiten und die Sachausstattung ergeben sich wie folgt:

Für die 25 Kinder steht ein Gruppenraum von ca. 120 Quadratmetern mit unterschiedlicher Nutzung bereit.

Der Gruppenraum hat direkten Zugang zum Garten und Außenspielbereich, sowie eine Küche auf Kinderhöhe. Er enthält ausreichend Anregungen aus allen Lern- und Lebensbereichen. Dazu wurden kleine Lerninseln geschaffen, die einzelne Themenbereiche separat abdecken. Offene Wandregale sind unerlässlich für die frei zugängliche Aufbewahrung der Montessori-Materialien. Die insgesamt reichhaltige Fülle an Materialien mit hohem Anforderungscharakter soll die Kinder zu vielfältiger Beschäftigung/Arbeit anregen. Die Tische der Kinder sind sowohl einzeln als auch in Gruppen zusammengestellt, um die Kommunikation untereinander zu begünstigen. Ausreichend Platz um die Tische ermöglicht es den Kindern, jederzeit den Platz zu verlassen, Material zu holen oder einen anderen Platz aufzusuchen.

Einige kleinere Teppiche zum Auslegen, so dass die Kinder gelegentlich den Boden als Arbeitsraum nutzen können, sind ebenso nötig wie genügend Platz für Kreisgespräche.

Neben diesem Gruppenraum gibt es:

- Sanitäre Anlagen mit Kindertoiletten und Kinderwaschbecken
- Sanitäre Anlage mit Behinderten-WC
- Eine Garderobe mit Platz für 25 Kinder
- Ein gemeinsam mit der Schule genutzter Bewegungsraum mit kleinen Sportgeräten, Bällen, Seilen, Matten und anderen Materialien ausgestattet ist
- Der Musikraum der Schule kann mitbenutzt werden
- Eine gemeinsam mit der Schule genutzte Mensa

### 1.4 Lehr- und Erziehungsziele

Die Vorschriften der niedersächsischen Gesetzgebung finden in unserem Kinderhaus konsequente Anwendung.

### 1.5 Personal

Die Begleitung der Kinder und die Leitung der Tageseinrichtung übernehmen Fachkräfte (SozialpädagogInnen / ErzieherInnen). Darüber hinaus müssen diese staatlich geprüften Fachkräfte über ein Montessori Diplom verfügen oder dies berufsbegleitend erwerben.

## 2. Die Pädagogik Maria Montessoris

### 2.1 Selbstaufbau des Menschen (Innerer Bauplan)

Maria Montessori geht davon aus, dass das Wesen des Menschen nach einem inneren Bauplan festgelegt ist: Die Entfaltung der Persönlichkeit vollzieht sich als aktiver, schöpferischer Aufbau in Auseinandersetzung mit der Umwelt, in die das Kind hineingeboren wird.

Das Kind wird geboren mit dem Drang zu lernen und zu wachsen. Sein spontanes Bedürfnis, sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen, führt zu Erkenntnisprozessen, die seine Persönlichkeit bilden. Der Erziehungsprozess ist im Wesentlichen ein Selbsterziehungsprozess. Montessori spricht vom Kind als „dem Baumeister seiner selbst“.

Die Erwachsenen tragen große Verantwortung bei der Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit. Sie helfen ihm bei der Entfaltung und Aufbauarbeit nicht, indem sie ihm Arbeit abnehmen, sondern indem sie es seinem inneren Plan gemäß frei tätig werden lassen. Damit dies geschehen kann, muss der Erwachsene der spontanen Entwicklung des Kindes Freiheit lassen, d.h. es arbeiten lassen, ohne Eingreifen oder Stören der ruhigen und friedlichen Entfaltung. Das Kind kann diesen Aufbau jedoch nur vollziehen, wenn es von den Erwachsenen dazu angeleitet wird, wenn ihm gezeigt wird, wie die Aufbauarbeit funktioniert und gelingen kann.

### 2.2 Die humanen Tendenzen

Menschen besitzen allgemeine, angeborene Verhaltensmuster. Maria Montessori bezeichnet diese Verhaltensmuster als „Humane Tendenzen“. Die Tendenzen sind bestimmte Bedürfnisse der Kinder, denen in Hinblick auf die Ausstattung der Räumlichkeiten, die pädagogischen Rahmenbedingungen und die Lern- und Spielangebote Rechnung getragen werden, um den Selbstaufbau der Kinder zu ermöglichen.

Einige Beispiele für Tendenzen sind:

**Kommunikation:** Die nonverbale Kommunikation ist bei Kindern zunächst vorherrschend. Schritt für Schritt entwickelt sich dann die Sprache als Ausdrucksmittel. Dafür müssen die Kinder die Möglichkeit haben, viele Sprechanreize zu haben, miteinander zu sprechen und abwechslungsreiche, interessante Sprache zu hören.

**Manipulation (die Tätigkeit mit den Händen):** Der Mensch kommt vom Greifen zum Begreifen. Der Drang, Dinge in die Hand zu nehmen, um sie zu erfassen, ist sehr ausgeprägt und hält ein Leben lang vor.

**Aktivität:** Das Kind will aktiv etwas tun. Zunächst ist die Tätigkeit allein der Zweck. Auf ein Ziel hingearbeitet arbeitet der Mensch erst später. Montessori macht dabei keinen Unterschied zwischen den Begriffen Arbeit und Spiel. Die vorbereitete Umgebung des Kinderhauses bietet spannende und abwechslungsreiche Angebote, die eine aktive Arbeit der Kinder ermöglichen.

**Wiederholung:** Der Mensch lernt durch Wiederholung. Nur dank dieser Tendenz kann er sich etwas wirklich zu eigen machen. So prägen sich Dinge ins Langzeitgedächtnis ein.

**Explorieren:** Kinder lernen durch Ausprobieren und Experimentieren, durch Versuch und Irrtum. Sie sind wissbegierig und neugierig. Dies dient ihrer permanenten Entwicklung. In der vorbereiteten Umgebung des Kinderhauses ist daher die Möglichkeit zu freiem Forschen gegeben.

Die vorbereitete Umgebung im WELT.RÄUME Kinderhaus ist so gestaltet, dass den Kindern das Ausleben ihrer Tendenzen ermöglicht wird. Die LernbegleiterInnen beobachten Verhalten und Arbeit der einzelnen Kinder, um die für sie passenden Angebote zu entwickeln.

## 2.3 Entwicklungsstufen

Maria Montessori hat den Lebensrhythmus des Kindes bis hin zum Erwachsenenalter in vier aufeinander folgende Phasen von jeweils etwa sechs Jahren beschrieben. Dabei bezeichnet sie die erste und dritte Phase als formativ, die zweite und vierte als stabil.

### 0-6 Jahre

Das Kleinkindalter ist eine schöpferische, formative, also aufbauende, noch labile Phase, in der sich das kleine Kind die Grundlagen für die Intelligenz und den Charakter seines Lebens schafft. Von Geburt an besitzt das Kind nicht nur ein inneres Potential, um Sprache, Bewegung und kulturelles Verhalten zu erlernen, sondern auch die besondere Gabe, „wie ein Schwamm“ alle Arten von Informationen über seine Umgebung und Kultur aufzusaugen („Absorbierender Geist“). Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist die Fähigkeit, eine Sprache in ihrer Komplexität innerhalb weniger Jahre zu erlernen.

**Ordnung:** Dafür gibt es in der Kindheit eine besonders sensible Phase. Ordnung ist die Basis der Entwicklung und bietet die Möglichkeit zur Orientierung, wobei eine äußere Ordnung zu einer inneren führt. Das heißt, die vom Kind chaotisch aufgenommenen Eindrücke der Außenwelt werden in eine innere Struktur gebracht, was durch eine äußere Ordnung in einer für das Kind vorbereiteten Umgebung wesentlich erleichtert bzw. erst ermöglicht wird.

### 1. Unterstufe 0-3 Jahre

In den ersten 3 Jahren absorbiert das Kind Wissen passiv. Es benötigt Anreize zur Bewegung, zum Tun, zum Sprechen und zur Ordnung. Aus einer äußeren Ordnung heraus entwickelt sich die Grundlage für eine innere, geistige.

## 2. Unterstufe 3-6 Jahre:

Zwischen 3 und 6 Jahren wird das Gelernte gefestigt und perfektioniert, weitere Fähigkeiten werden vervollständigt und gestärkt. Das Kind entwickelt sich „vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter“. Es wählt bewusst seine Aktivitäten aus und nimmt Informationen aktiv auf.

Im WELT.RÄUME Kinderhaus wird den Schwerpunkten dieser Entwicklungsstufe Rechnung getragen, indem

- Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Bewegungsfähigkeit gegeben werden
- das Kind durch hantierenden Umgang mit Entwicklungsmaterialien Schritt für Schritt zum Aufbau einer inneren Ordnungsstruktur geführt wird
- ein breites Angebot an Lernmaterialien und Aktivitäten besteht, das den forschenden Geist der Kinder anregt

## 6-12 Jahre

Die Kindheit ist eine stabile Phase des ruhigen, gleichmäßigen Wachstums. Das Kind ist hungrig auf Kenntnisse und das Verstehen der Welt, wie sie von der Natur und den Menschen geschaffen wurde. Die Kinder bilden soziale Gruppen. In der Mitte dieser Phase beginnt das abstrakte Denken. Das Kind kommt zur Beurteilung der eigenen Handlungen nach gut und böse, die Grundlagen der Moral werden geschaffen.

## 12-18 Jahre

Das Jugendalter stellt wieder eine formative Phase der Unruhe und Labilität dar. Es ist eine schwierige und kritische Zeit, in der neue Beziehungen, Rollen und Orientierungen aufgebaut werden müssen.

## 18-24 Jahre

Die Reife bzw. das Erwachsenenalter ist eine stabile Phase. Der junge Erwachsene sollte jetzt seine eigene Wahl zu treffen wissen und seine Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten kennen.

## 2.4 Sensible Phasen

Innerhalb der ersten Entwicklungsstufe gibt es verschiedene „sensible Phasen“. Sensible Phasen sind Zeiten hoher und intensiver Empfänglichkeiten, die dem Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Funktionen dienen. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Kind den Erwerb einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. So erlernt das Kind das Greifen, das Krabbeln, das Laufen und entwickelt einen Sinn für Ordnung, Sprache und Mathematik jeweils zu ganz bestimmten Zeiten, die jedoch von Kind zu Kind voneinander abweichen können. In solch einer Lernphase richtet das Kind seine ganze Aufmerksamkeit, sein ganzes Interesse auf das Ausbilden dieser einen Fähigkeit, es probiert sich ständig aus, wiederholt und setzt sich mit geeigneten Reizen seiner Umgebung auseinander, die es sich unbewusst oder bewusst aussucht. Das geschieht solange, bis die neu erlangte Fertigkeit



dem Kind in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende „Empfindsamkeit“ wieder ab. Genauso verhält es sich mit dem Erlernen der Sprache und des Denkens, was bedeutet, Kinder suchen sich einfach selbst, was sie gerade am besten lernen können. Daraus folgt auch, dass das Aneignen bestimmter Fähigkeiten nach Ablauf der jeweiligen Sensiblen Phase sehr viel schwerer fällt und mehr Zeit und Selbstdisziplin erfordert. Diese Erkenntnisse werden aktuell durch neurobiologische Forschungen bestätigt. Die Montessori-Pädagog\*innen sind geschult, diese Sensiblen Phasen der Kinder durch Beobachtung zu erkennen. Sie haben die Aufgabe, dem jeweiligen Kind individuelle und passende Aktivitäten anzubieten, damit das Kind in seiner Entwicklung bestmöglich unterstützt wird. Wenn sensible Phasen bereits vorbei sind, bieten die Pädagog\*innen gezielt und vermehrt diese Entwicklungsschritte an, um die Entwicklung nachreifen zu lassen.

## 2.5 Polarisation der Aufmerksamkeit

Montessori entdeckte, dass bereits kleine Kinder zu tiefer Konzentration auf eine Sache fähig sind. In der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ setzt sich das Kind mit den Dingen und Erscheinungen seiner Umwelt ganz selbstverständlich auseinander, lernt sie zu verstehen und ordnet sie in sein Denken ein. Dabei gewinnt es nicht nur Wissen und Einsichten, sondern auch Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen. Deswegen müssen die erzieherischen Bemühungen darauf zielen, spontane Konzentrationsprozesse zu ermöglichen, zu erhalten und zu vertiefen. Für diese Konzentrationsprozesse ist eine dreistündige ungestörte Arbeitsphase eine Notwendigkeit.

Hat ein Kind kontinuierlich die Gelegenheit, in diese Konzentrationsphase einzutreten, so verändert sich nicht nur sein intellektuelles Niveau, sondern seine Gesamtpersönlichkeit. Positive Auswirkungen auf Geist und Charakter, auf die soziale Kompetenz, aber auch auf die Bewegung und Haltung können festgestellt werden („Normalisation“).

Das WELT.RÄUME Montessori Kinderhaus bietet den Kindern eine Umgebung, die das Erlangen dieser tiefen Konzentration bestmöglich unterstützt.

## 2.6 Die Arbeit des Kindes

Für Maria Montessori ist „Arbeit“ in der Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Sie versteht darunter zunächst einmal intensive Tätigkeit. Diese gehört zum Wesen des Menschen. Das Kind will ebenso tätig sein wie der Erwachsene. Aber die Tätigkeit, die wir Arbeit nennen, hat beim Erwachsenen andere Merkmale als beim Kind. Für Erwachsene ist Arbeit häufig mit Willensanstrengung, Effizienz und Ergebnisorientierung verbunden. Das Kind hingegen arbeitet nicht um ein äußeres Ziel zu erreichen. Sein Ziel ist das Arbeiten selbst. Typisch für die Arbeit des kleinen Kindes ist auch, dass es nicht den Weg des geringsten Kraft- und Zeitaufwandes sucht und in der Regel keine Belohnung erwartet. Und es will, was es tun kann, alleine tun. Diese Art der Arbeit nennt Maria Montessori auch Entwicklungsarbeit, denn durch diese Arbeit entwickelt das Kind Fähigkeiten, Fertigkeiten

und seine Persönlichkeit. Der Begriff Arbeit wurde von ihr gezielt ausgewählt, um auch die Wertschätzung dieser Auseinandersetzung mit den Dingen aufzuzeigen im Gegensatz zum Begriff Spiel, der häufig mit einer geringeren Achtung und Wertschätzung einhergeht.

Im Montessori-Kinderhaus werden die Kinder nicht beschäftigt, sondern sie lernen, sich tief mit Inhalten auseinanderzusetzen und Eigeninitiative zu entwickeln; so wird schon früh selbstständiges Denken und Handeln gefördert: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

## 2.7 Freiheit und Grenzen

### a) Freie Wahl der Tätigkeit

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes ist die Freiheit. Freiheit setzt Selbstdisziplin voraus und Kenntnis von den Dingen, für die man sich entscheiden kann. Dies bedeutet, dass Kinder erst lernen müssen, frei zu wählen. Häufig benötigen sie hierbei zu Beginn oder manchmal auch längere Zeit Unterstützung. Wenn Kinder gelernt haben, für sich selbst eine passende Entwicklungsarbeit zu wählen, ist zu beobachten, wie beflügelt und konzentriert sie an ihrem eigenen Aufbau arbeiten. Die Tätigkeiten gehen von kleineren Schütt- oder Löffelübungen hin zu Aktivitäten des praktischen Lebens wie beispielsweise Fenster putzen oder Apfel schneiden, verschiedensten Übungen, die die Sinne entwickeln und verfeinern bis hin zum Buchstaben kennenlernen, lesen und schreiben lernen, rechnen, zur Auseinandersetzung mit Geografie, Biologie, Musik und künstlerischen Aktivitäten.

### b) Freie Bewegung

Mit Hilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung nach außen, kommuniziert mit seinem Körper mit der ihn umgebenden Umwelt. Weiter legen die Erfahrungen mit Bewegung in der Wirklichkeit das Fundament für abstraktes, kognitives Denken. So entstehen abstrakte Vorstellungen, z.B. über Raum und Zeit.

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Wir setzen uns daher das Ziel, den Kindern den Raum zu bieten, sich auszuprobieren, eigene Grenzen zu erleben und zu respektieren und die Veränderlichkeit von Grenzen zu erfahren.

### c) Freie Wahl der Sozialform

Die Kinder haben die Möglichkeit, frei zu wählen, ob sie alleine, mit einem Partner oder in der Kleingruppe arbeiten möchten. Dabei werden soziale Umgangsformen entwickelt: „In den freien Beziehungen, in der wirklichen Übung, die Grenzen eines jeden an die Grenzen der anderen anzupassen, können sich die sozialen Gewohnheiten herausbilden.“ (Zitat: Maria Montessori, Grundgedanken). Montessori nannte die Kinder im Kinderhausalter auch „Möbelkinder“, da sie zwar Interesse an den sozialen Kontakten haben und auch gerne im Kontakt mit anderen agieren, der Fokus jedoch tatsächlich auf dem Aufbau und der Entwicklungsarbeit liegt.

### d) Verantwortung und Grenzen

Klare Grenzen, die für alle verbindlich und verständlich sind, ersetzen die ansonsten notwendige Führung. Wenn die Umgebung für die Kinder vorbereitet ist, können sie sich darin selbständig bewegen. Grenzen sind nötig, um den sozialen Ablauf zu regeln, den Erhalt der Umgebung zu sichern und die Umgebung entspannt zu halten.

Es gibt so einerseits feste Grenzen, die unabdingbar für alle gelten, wie beispielsweise Gewaltfreiheit (körperlich und verbal), sorgfältiger Umgang mit Materialien, Achtung vor dem Eigentum anderer, Respekt vor den Bedürfnissen und Wünschen anderer. Andere Regeln der Gemeinschaft sowie auch Konsequenzen bei Nichtbeachtung werden dagegen gemeinsam mit den Kindern aufgestellt und in regelmäßigen Abständen auf ihre Tauglichkeit hin überprüft. Das Prinzip dabei ist, dass sie sich aus der Natur der Sache heraus ergeben und nicht willkürlich von den Pädagog\*innen gesetzt, bzw. aufgehoben werden. Nur dann sind sie für die Kinder nachvollziehbar und können von ihnen eingehalten werden.

Die Pädagog\*innen sind für die Einhaltung der Grenzen verantwortlich. Dies geschieht zu Anfang durch konsequentes Wiederholen bzw. Erinnern daran. Es gibt kein grundsätzliches Patentrezept, wie dies zu erfolgen hat. Je nach Kind kann dies sehr unterschiedlich aussehen. Je mehr Erfahrung die Kinder im Laufe der Zeit mit den Grenzen haben, um so eher durchschauen sie deren Notwendigkeit. Mit der Zeit werden die Grenzen den Kindern zum Bedürfnis. Sie erreichen eine innere Disziplin, wie Maria Montessori dies nannte. Die äußere Kontrolle ist immer weniger notwendig. Sie übernehmen nach und nach Verantwortung für die Grenzen und achten stark auf deren Einhaltung.

## 3. Pädagogische Arbeit im Kinderhaus

### 3.1 Die Vorbereitete Umgebung

Die Vorbereitete Umgebung umfasst für Maria Montessori vier Aspekte:

- eine entspannte Umgebung, in der sich das Kind wohlfühlen und selbständig lernen kann
- die Bereitstellung von entwicklungsangemessenen Materialien
- eine nach bestimmten Kriterien zusammengesetzte Kindergruppe
- die pädagogischen Fachkräfte als Gesprächspartner\*innen, Beobachter\*innen der Kinder, Lernbegleiter\*innen

Wichtige Merkmale der Vorbereiteten Umgebung sind u.a.:

- ästhetisch gestaltete Räumlichkeiten
- auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnittenes Mobiliar
- genügend Platz, um auf dem Boden zu arbeiten
- ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre
- anregendes Material (das die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ fördert)
- angemessenes Verhalten der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte
- Pflege der Vorbereiteten Umgebung

In einer Vorbereiteten Umgebung kann sich ein Kind willkommen fühlen. Es wird ernst genommen mit seinen Interessen und Bedürfnissen und in seinen Lebensprozessen respektiert. Die nichtdirektive Haltung führt zu einer stabilen Persönlichkeit, die Entscheidungen treffen kann, ihre Umgebung individuell gestalten und ihre Fähigkeiten sinnvoll der Gemeinschaft zur Verfügung stellen kann.

Dabei muss gewährleistet sein, dass jedes Kind sowohl in seinen individuellen Bedürfnissen, als auch seine sensiblen Phasen und Entwicklungsstufen betreffend Beachtung findet, um es optimal in der Entfaltung seines „inneren Bauplans“ zu unterstützen. Dies bedeutet auch, dass die Vorbereitete Umgebung - einmal eingerichtet - nicht fertig ist, sondern immer wieder Wandlungen unterworfen sein wird, die aus der Beobachtung der Kinder und dem Zusammenleben mit ihnen notwendig werden.

### 3.2 Die Kindergruppe

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Wir streben ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis und eine gemischte Altersstruktur an. Unsere Gruppengröße liegt bei maximal 25 Kindern. Kinder mit besonderen Bedürfnissen, z.B. hochbegabte Kinder und Kinder mit Behinderungen, können zu einem bestimmten Anteil in

der Gruppe aufgenommen werden. Kinder, die emotional oder sozial nicht in der Lage sind am Kinderhausalltag aktiv teilzunehmen, können wir derzeit nicht aufnehmen.

### 3.3 Die Aufgabe der Pädagog\*innen

Die Montessori-Pädagogik impliziert in der Person der Pädagog\*in einen aufmerksamen Beobachter, verständnisvoll und genau. Diese muss erkennen:  
Wie weit ist das Kind in seiner Entwicklung? Welche Bedürfnisse hat es – offen oder versteckt? Wohin zielen seine Aktivitäten? Welche Angebote oder Hilfen braucht es? Ist es lernverzögert, finden sich Störungen wie etwa Hyperaktivität, Dyslexie, oder ist es schon weit voraus und braucht Förderung seiner Hochbegabung? (Zur Feststellung besonderer Auffälligkeiten werden im Einzelfall fachärztliche Gutachten erstellt.) Zuerst kommt also die Diagnose, folgend einem der Montessori-Grundsätze: „Folge dem Kind, achte auf die Zeichen, die dir seinen Weg zeigen.“ Die Pädagog\*innen entscheiden nach der genauen Beobachtung über die Didaktik und bereiten den Kindern entsprechend die Umgebung vor. Ihre Rolle ist gekennzeichnet durch Respekt vor der Persönlichkeit des Kindes und Vertrauen in seine individuellen Entwicklungskräfte. Eine Montessori-Pädagog\*in erkennt nicht nur die Bedürfnisse und unterstützt die ihm anvertrauten Kinder in ihrer Aktivität. Im Rahmen ihrer Ausbildung hat sie/ er auch gelernt, sich im geeigneten Moment zurückzuziehen, damit sich die Eigenaktivität des Kindes voll entfalten kann. Der Rückzug bedeutet aber nicht Passivität, vielmehr beobachten die Pädagog\*innen die Arbeit des Kindes und motivieren es zum Ausbau seiner Fähigkeiten. Die Pädagog\*innen müssen mit den Grundsätzen der Montessoripädagogik vertraut sein, sich dem respektvollen und nichtdirektiven Umgang mit den Kindern anpassen und sich auf die Arbeitsweise in der Kindergruppe einstellen. Sie müssen präsent sein und Darbietungen des Montessori-Materials bieten. Durch tägliche Reflexion ihrer Arbeit, beständiges Literaturstudium, Fortbildungen und professionelle Begleitung von außen achten die Pädagog\*innen auf ihre Weiterentwicklung.

### 3.4 Das Prinzip der Nichtdirektivität

Unter nichtdirektivem Verhalten versteht man ein Verhalten, das nicht führend, sondern begleitend ist. Das Kind trifft eigene Entscheidungen über seine Aktivität. Das heißt, es bestimmt im vorgegebenen Rahmen, was es tut, mit wem es etwas tut, wo es dieses tut, wie lange es dieses tut und wie oft es etwas wiederholt.

Die Pädagog\*in greift nicht von sich aus ein, solange das Kind in einer konzentrierten Arbeit ist. Sie versucht ihr Verhalten nicht durch eigene Erwartungen bestimmen zu lassen. Sie muss lernen, die inneren Vorstellungen dessen, was in einem bestimmten Zusammenhang „gut“ für das Kind ist, abzustreifen. Dadurch, dass wir glauben zu wissen, was „gut“ für ein Kind ist und was nicht, was es lernen sollte oder auf was es seine Aufmerksamkeit richten sollte, werden wir blind für die wahren Bedürfnisse der Kinder. Sie werden gebremst in ihrer Eigenaktivität, in ihrer Selbstbestimmtheit, in ihrer Wahrnehmung der Welt und damit letztendlich in der freien Entfaltung ihres „inneren Bauplans“, in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen. Eine Lernbegleitung, die sich dessen bewusst ist, sich zurücknimmt und nicht steuert oder eingreift, arbeitet nichtdirektiv. Damit Kinder die Möglichkeit bekommen, in die Arbeit zu

kommen bedarf es natürlich direktes Darbieten eines neuen Materials, einer neuen Aufgabe. Dies ist letztlich die Grundlage für die freie Wahl und die anschließende konzentrierte Arbeit.

Die Pädagog\*innen sind in der vorbereiteten Umgebung begleitend dabei, man kann auch sagen, dass sie ein Teil der vorbereiteten Umgebung sind. Sie gehen in die Nähe, wenn Kinder Schwierigkeiten zu haben scheinen, um gegebenenfalls zur Stelle zu sein oder sie bieten dem Kind ihre Hilfe fragend an. Dieses impliziert klar die Möglichkeit für das Kind, ablehnen zu können, ohne mit Unverständnis rechnen zu müssen. Sie helfen dem Kind, wenn es danach fragt. Die Aufgabe der Pädagog\*innen kann als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden werden.

Nichtdirektivität bedeutet weiterhin, den Kindern und ihren Prozessen absoluten Respekt entgegenzubringen. Die Pädagog\*innen nehmen den Kindern keine Entscheidungen ab, zwingen sie zu keiner Aktivität und gewähren ihnen somit größtmögliche Freiheit, um ihre Persönlichkeit aufzubauen. Eine Ausnahme bietet hier lediglich die Darbietung, die verpflichtend anzuschauen ist. Auch bei störendem oder grenzüberschreitendem Verhalten besteht die Notwendigkeit einzugreifen.

Das Kind entscheidet, was es tut und der Erwachsene stellt ihm sein Wissen zur Verfügung, wenn es danach verlangt.

## 3.5 Aktivitäten im Kinderhaus

### 3.5.1 Freie Arbeitszeit (Freie Wahl der Tätigkeit)

Vor allem junge Kinder haben den Wunsch, sich an realen Arbeiten zu beteiligen. Sie wollen lernen, sich entwickeln und selbständig werden. Dabei bilden Tätigkeiten der Alltagsbewältigung (sich anziehen, ein Glas einschenken, Hände waschen usw.) Stufen im Prozess der Unabhängigkeit und der Entwicklung eines identitätsstiftenden Selbst. Die Beschäftigung mit der „äußeren Welt“ - den alltäglichen Tätigkeiten, mit unserer Gesellschaft und Kultur - bildet einen Beitrag zur Selbstentwicklung des Kindes. Die Tätigkeiten im Kinderhaus sollen den Selbstentwicklungsprozess des Kindes unterstützen und werden individuell an die Bedürfnisse des einzelnen Kindes angepasst.

Ein wesentlicher Aspekt der didaktischen Materialien ist die Möglichkeit der Selbstkontrolle, die Kinder unabhängig und damit „frei“ vom Erwachsenen macht und die Entwicklung einer selbstständigen Persönlichkeit unterstützt und stabilisiert.

Konventionelles Spielzeug (Gesellschaftsspiele, Puzzle, Puppen, Bausteine) beinhaltet im Allgemeinen nicht die für den Selbstentwicklungsprozess notwendigen Eigenschaften, z.B. die Isolation einzelner Lernschritte. Es wird daher in unserem Kinderhaus nicht angeboten. Das Mitbringen von Spielzeug durch die Kinder ist daher in unserem Kinderhaus nicht gestattet.

Da die Kinder durch hantierenden Umgang mit Materialien und unter Einbeziehung aller Sinne lernen, gibt es für die Kinderhauskinder keine Computer. Diese sprechen zum einen Sinne einseitig an und zum anderen stellen sie meist irrealer Szenen dar, was für Kinder der ersten Entwicklungsstufe nicht sinnvoll ist.

Im WELT.RÄUME Kinderhaus stehen den Kindern mindestens 3 Zeitstunden zur freien Wahl der Tätigkeit zur Verfügung, die beginnen, wenn alle Kinder in der Gruppe anwesend sind. Diese werden nicht durch zusätzliche Gruppenangebote unterbrochen oder zeitlich beschnitten.

### 3.5.2 Projekte und Exkursionen

Neben der Materialarbeit finden regelmäßig Sitzkreise statt, an denen die Kinder verbindlich teilnehmen. Hier gibt es die Möglichkeit, ein Lied einzuführen, ein Spiel zu spielen, eine Geschichte zu erzählen, Regeln aufzustellen und zu überprüfen oder ein für die Kinder aktuelles Thema zu besprechen. In diesem Kreis findet auch unser Geburtstagsritual statt.

Im Zusammenhang mit Projekten oder anderen Aktivitäten (z.B. Einkäufe tätigen) kann es sinnvoll sein, externe Lernorte aufzusuchen.

Zusätzlich werden gelegentlich kleinere und größere Exkursionen stattfinden, die sofern keine anderen Projekte anstehen, als Waldtage geplant sind.

### 3.5.3 Fremdsprachen

Nach Montessori beginnt die sensible Phase für das Erlernen von Fremdsprachen mit drei Jahren. In diesem Alter werden Sprachmelodie und Grammatik einer fremden Sprache durch das Zuhören unbewusst aufgenommen (absorbiert).

Die Kinder haben bereits im Kinderhaus die Möglichkeit, Englisch und Spanisch als Begegnungssprache kennenzulernen. Es finden dafür in der Kleingruppe englischsprachige oder spanischsprachige Aktivitäten wie Singen, Reime, Fingerspiele usw. statt.

### 3.5.4 Die Bewegungserziehung

Im Zusammenhang mit der Bedeutung, welche die Bewegung für die kindliche Entwicklung hat, denkt man zunächst oft an körperlich-motorische Ziele. Sehr wesentlich ist die Bewegung jedoch außerdem für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Denn das Kind erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper als auch sich selbst und nimmt andererseits über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf. In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Kinder ihre Bewegungserfahrungen selbsttätig machen. Das bedeutet, dass sie zum einen zahlreiche Gelegenheiten brauchen, beispielsweise die Gesetze der Schwerkraft, der Hebel, der Balance etc. zu erforschen und



am eigenen Körper zu erfahren. Zum anderen ist es wesentlich, dass sie selbst wählen

Aufgaben folgen, selbst gesteckte Ziele zu erreichen versuchen, frei mit ihrem Körper experimentieren können, dabei eigene Grenzen erfahren, Fehler machen und aus ihnen lernen.

Dabei unterscheidet sich die Bewegungsmöglichkeit innerhalb des Gebäudes, in dem sich angemessen leise verhalten und kontrolliert bewegt wird von den offenen Bewegungsmöglichkeiten im Bewegungsraum und dem Außengelände der Schule und des Kinderhauses. Diese bieten eine Reihe von Bewegungsmaterialien sowie Platz für sportliche Aktivitäten. Ausflüge schaffen zudem Möglichkeiten zur Bewegung in der Natur.

Angeleitete Bewegungsübungen zielen darauf ab, dass sich die Kinder angemessen im Raum bewegen lernen, Kontrolle über ihre Bewegungen erlangen und sie im richtigen Maße und zum passenden Zeitpunkt einsetzen.

Die Pädagog\*innen bieten den Kindern zum einen ein Vorbild, zum anderen Darbietungen zur Bewegung in alltäglichen Situationen (Stuhl tragen, leise gehen) sowie die von Montessori entwickelten Bewegungsübungen beim „Gehen auf der Linie“.

### 3.5.5 Die musische und kreative Erziehung

Ruhe, Muße, Besinnung und Natur sind im 21. Jahrhundert zur Nebensache geworden. Die absolute Visualisierung vernachlässigt die Sinne: Riechen, Schmecken, Tasten und Hören. Das Kinderhaus und die Schule begreifen Lernen mit allen Sinnen als Basis ihres Konzeptes. Musische, künstlerische und handwerkliche Elemente haben aus diesem Grund in Kinderhaus und Schule einen besonderen Stellenwert. Über Musik und Kunst erhalten die Kinder eine Ausdrucksmöglichkeit ihrer inneren Welt. Die Vorbereitete Umgebung im Kinderhaus stellt einen Musik- und einen Gestaltungsbereich mit entsprechenden Materialien für die kreative und musikalische Entwicklung zur Verfügung, in dem die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen frei gestalten können. Materialien und Techniken werden durch Darbietungen der Pädagog\*innen eingeführt, nach dem Bedarf und Interesse des einzelnen Kindes. Musisch-ästhetische Inhalte können auch in Form von Projekten vermittelt werden, die von Fachkräften (Eltern, Musikern, Künstlern) durchgeführt werden. Dabei können in Kleingruppen Aktivitäten in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Malen, Drucken, Handwerken usw. stattfinden.

### 3.5.6 Feste und Religion

Geburtstage der Kinder werden in der Gruppe nach einem gemeinsamen Ritual gefeiert.

Die religiösen bzw. geschichtlichen Hintergründe verschiedener Festtage werden mit den Kindern besprochen. Jedes Jahr werden zudem bestimmte Festtage im Kinderhaus gefeiert. Bei der Auswahl werden die Kultur und Religion der Kinder der aktuellen Gruppe berücksichtigt. Dazu können Eltern oder andere Personen eingeladen werden, die aus dem entsprechenden Kulturkreis stammen, um eine Aktivität für die Kinder anzubieten und/oder über den Ablauf des Festes und ihre eigenen Erfahrungen/Erinnerungen zu erzählen.

Die religiöse Erziehung findet nach Interessen und Religionszugehörigkeiten der Kinder individuell bzw. in der Gruppe überkonfessionell statt. Ziel ist es, einen geschichtlichen und globalen Überblick über die Religionen zu vermitteln und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen zu fördern.

### 3.5.7 Reinlichkeitserziehung

Die Kinder werden bei Bedarf zum Händewaschen sowie bei der Benutzung der Toilette angeleitet. Dabei wird der Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes berücksichtigt und sein Bedürfnis, sich in einem bestimmten Bereich unabhängig zu machen.

## 3.6 Die Montessori-Materialien

Ein Teil der Vorbereiteten Umgebung sind die methodischen und pädagogischen Materialien sowie die die Entwicklung des Kindes fördernden Angebote. Entwicklungsmaterialien nach Montessori für verschiedene Fachbereiche sind:

- kulturspezifische Lernmaterialien und -angebote
- Lernmaterialien und -angebote nach dem Bedürfnisstand des Kindes, d.h. aktuelle Themen werden im Material umgesetzt
- Möglichkeiten zur Pflege der Umwelt (Pflanzen und Tiere)
- Anregungsmaterialien für musikalisches Tun und Erleben

Die von Maria Montessori und ihren Mitarbeiter\*innen entwickelten Materialien werden Entwicklungsmaterialien genannt, weil sie in besonderer Weise der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes entgegenkommen. Sie wurden von ihr in Abstimmung auf die jeweiligen Entwicklungsphasen des Kindes geschaffen. Das Material dient dem Kind als Hilfe, die unverarbeiteten Eindrücke seiner Umgebung zu ordnen, zu strukturieren und zu verstehen. Weitere Ziele der Beschäftigung mit den Materialien sind der Eintritt in die Konzentrationsphase, die Förderung von Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit des Kindes durch die Übung der Sinne, der Bewegung und des hantierenden Umgangs. Die Entwicklungsmaterialien sind als „Schlüssel zur Welt“ gedacht, d.h. sie bilden die Einführung der zu lernenden Fähigkeiten und werden überflüssig, sobald das Kind den Lernschritt abstrahiert hat. Sie zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Ästhetik: Anregungspotenzial, Aufforderungscharakter
- Begrenzung: Systematischer Aufbau des Materials und überschaubarer, sachlicher Gehalt (Isolation der Schwierigkeiten)
- Selbstkontrolle: Unabhängigkeit fördern durch eine „eingebaute“ Fehlerkontrolle

- Aktivitätsmoment: Der Bewegungslust der Kinder entgegenkommen, etwas durch „Begreifen“ verstehen, Ermöglichung von „handelndem“ Lernen

In der Vorbereiteten Umgebung sind alle Lernmaterialien für die Kinder der entsprechenden Altersgruppe offen zugänglich. Die Materialien sollen immer vollständig sein und nach Benutzung von den Kindern immer wieder an ihren Platz geräumt werden. Die Materialien sind nach Fachgebieten geordnet. Da die Materialien sehr attraktiv sind, arbeiten die Kinder gerne und mit Freude mit ihnen. Die Kinder lernen schnell, dass „schwierige“ Aufgaben leicht zu bewältigen sind, wenn man einen angemessenen Weg geht. Und die Kinder werden bei erfolgreicher und immer präziserer Arbeit zunehmend zufriedener.

### 3.6.1 Die Übungen zum praktischen Leben

Die Materialien der Übung zum praktischen Leben ermöglichen es dem Kind Handhabungen und Bewegungen zu erlernen, die es für sich, die Pflege seiner Umgebung und das Zusammenleben mit anderen Menschen braucht. Die Übungsmaterialien sind reale, funktionsfähige Materialien (Krüge aus Glas, kleines Reisebügeleisen usw.), werden aber unabhängig vom eigentlichen Zweck benutzt, frei vom Stress der Zielorientierung und Zweckgebundenheit sowie der Bewertung durch Erwachsene.

Die Materialien umfassen die Bereiche

- Pflege der eigenen Person (mit Tätigkeiten wie an- und ausziehen, kämmen, Hände waschen, Zähne putzen usw.),
- Pflege der Umgebung (mit Tätigkeiten wie Spülen, Tische decken, Blumen gießen und pflanzen, Tiere versorgen usw.),
- Pflege sozialer Beziehungen (sich grüßen, sich verabschieden, hilfsbereit sein usw.),
- Übungen der Bewegung
- Übungen der Stille

Mit den Übungen zum praktischen Leben erlangt das Kind Ausdauer, Konzentration, Bewegungskontrolle, Bewegungskoordination und Selbstständigkeit.

Sie geben dem Kind so die Möglichkeit, sein Bedürfnis nach Autonomie in alltäglichen Dingen zu befriedigen und gleichzeitig geben sie ihm das Gefühl von Ernstgenommen sein, indem es am Alltagsleben aktiv teilhaben darf.

Durch die Übungen des praktischen Lebens eignet sich das Kind elementare Kulturtechniken an und fühlt sich der Gesellschaft sowie der eigenen Kultur zugehörig.

### 3.6.2 Das Sinnesmaterial

Die Sinnesmaterialien sprechen die einzelnen Sinne des Menschen isoliert an, intensivieren die Eindrücke und verfeinern die Wahrnehmung. Sie haben vorrangig die Aufgabe, Eigenschaften von Dingen und Zusammenhänge sinnlich erfahrbar zu machen sowie die in

der Umwelt erfahrenen Sinneseindrücke durch isolierte Übungen zu strukturieren. Die

Erkenntnis Maria Montessoris, Begriffe durch Begreifen im Verständnis von Anfassen zu lernen, findet besonders hier ihre praktische Anwendung.

Montessori versteht das Sinnesmaterial als Schlüssel zur Welt, in welchem alle Sinne abgedeckt sind durch die unterschiedlichsten Materialien.

### 3.6.3 Das Sprachmaterial

Die Sprachentwicklung wird durch vielfache Gelegenheiten des mündlichen Sprachgebrauchs unterstützt. Die Pädagog\*innen bestärkt die Kinder immer wieder dazu, sich auszudrücken, zu beschreiben, zu erklären, Geschichten zu erzählen und ihre Meinung zu äußern. Daneben gibt es spezielles Sprachmaterial zur Wortschatzerweiterung. Die Übungen zum praktischen Leben dienen indirekt ebenfalls zur Wortschatzerweiterung.

Es gibt einen Bereich mit Kinderliteratur. Die Themen sind nach den Interessen der Kinder ausgewählt, wobei nur solche Inhalte vorhanden sind, die auf der Realität basieren, z.B. Begebenheiten aus dem Alltag der Kinder, Kinder aus aller Welt und Sachbücher aus allen Bereichen. Kinderhaus-Kinder sind noch nicht in dem Alter, Realität und Fiktion unterscheiden zu können. Sie glauben und absorbieren, was sie sehen (rosa Elefanten, gelbe Enten usw.). Weiterhin sind spezielle Bücher für das erste Lesen vorhanden, die nach bestimmten Prinzipien selbst hergestellt sind.

Die Kinder entwickeln im Allgemeinen schon weit vor der Schulzeit ein großes Interesse an Buchstaben. Sie erhalten durch eine umfangreiche, vor allem sensorische Herangehensweise schon im Kinderhaus Gelegenheit zum Lesen und Schreiben, da die sensible Phase hierfür bereits mit 4 ½ Jahren beginnt. Betont wird auch die motorische Fertigkeit, die zum Schreiben notwendig ist. Erste grammatische Übungen schließen sich an.

### 3.6.4 Das Mathematikmaterial

Der Mathematikbereich wird indirekt durch die Übungen zum praktischen Leben und das Sinnesmaterial vorbereitet. Erstere sind in logisch aufeinander folgende Teilschritte unterteilt. Anfang und Ende einer Arbeit sind klar zu erkennen. Das Sinnesmaterial wurde nach mathematischen Regeln entwickelt.

Das mathematische Material macht Mengen, Zahlen und Rechengänge begreifbar. Dieser Bereich beginnt mit dem Material zum Erfassen der Begriffe eins bis zehn. Zunächst erlebt das Kind die Menge, dann erhält es die entsprechenden Symbole, danach wird beides miteinander verbunden. Auf die gleiche Weise erhält das Kind Einführungen in die Zehner-, Hunderter- und Tausenderkategorie. Diesem folgt Material für die vier Grundrechenarten in Form von Perlenketten, Goldenem Perlenmaterial, Rechenbrettern und Materialien für das Einmaleins.

Die drei Ausgangspunkte sind:

- das Eindringen in die Welt der Zahlen mit ihren Ausdrücken und Symbolen,
- das Verstehen des Dezimalsystems
- das Erlernen der Grundrechenarten

### 3.6.5 Materialien zur Erkundung der Welt

Die Materialien zur Erkundung der Welt umfassen einführende Übungen in die Bereiche der Geographie, Botanik, Zoologie, Musik und Kunst. Sie sind Ergänzungen der Sinnes- und Sprachmaterialien. Die Kinder lernen z.B. wie Land- und Wasserformen entstehen; die Arbeit mit geographischen Puzzlelandkarten unterstützt ihre Sprachentwicklung, Feinmotorik und Gedächtnisarbeit. Anhand von Bildkarten und Geschichten lernen sie mehr über Tiere und Pflanzen, die sie in der Natur beobachten.

Die ergänzenden Materialien bereiten die Kinder auf das Arbeiten in der Schule vor. Sich mit den Aufgaben und dem Sinn aller Dinge der Welt zu beschäftigen und ihre Zusammenhänge zu erfahren, ist Teil der Fortführung der Montessori-Pädagogik in der Grundschule. Dieses übergeordnete Erziehungsprinzip für die 6- bis 12-jährigen nennt Maria Montessori „Kosmische Erziehung“.

### 3.7 Sozialkompetenz

Maria Montessori hat sich Zeit ihres Lebens für den Weltfrieden eingesetzt. Das Thema „Frieden“ genießt bei ihr höchste Priorität, was wahrscheinlich darauf beruht, dass sie zwei Weltkriege miterleben musste. Ihrer Meinung nach ist der „Lehrmeister des Friedens das Kind“. Ein Ziel der Montessoripädagogik ist die „Befreiung“ des Kindes von äußeren Zwängen und Druck sowie die Förderung seiner sozialen Kompetenzen.

Das Kind absorbiert soziale Verhaltensweisen seiner Umgebung ab dem Zeitpunkt seiner Geburt. Im Alter von 2 1/2 bis 5 Jahren gibt es eine sensible Phase des Sozialverhaltens. Jetzt beginnt das Kind die zuvor aufgenommenen Verhaltensweisen selbst umzusetzen, z.B. das Essen mit Messer und Gabel, das Begrüßen von Gästen. Da die Phase der sozialen Verhaltensweisen bereits vor dem Eintritt ins Kinderhaus beginnt und hier viele Verhaltensweisen kennengelernt werden, ist es uns wichtig, dass auch daheim auf passendes Sozialverhalten, auf größtmögliche Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit geachtet wird.

Der nichtdirektive und respektvolle Umgang durch die Pädagog\*innen achtet die Würde der Kinder und gibt ihnen so ein Vorbild für die Kommunikation und ihr Verhalten in der Gruppe. Das Kind erhält daneben entsprechende Darbietungen (Begrüßungsrituale, Höflichkeitsformen, Hilfe anbieten, um etwas bitten, etwas ablehnen usw.). Im Rollenspiel wird das Gelernte in der Kindergruppe angewandt und geübt. Parallel zur persönlichen Entwicklung des einzelnen Kindes ist die Sozialerziehung ein ganz natürlicher Bestandteil der Montessori-Methode. Sie wird auch durch die Begrenzung des Materials unterstützt. Da

nicht jedes Material für jeden gleichzeitig zugänglich ist, lernt das Kind zu warten. Es kann mit anderen zusammenarbeiten, Absprachen treffen, helfen oder sich helfen lassen.

Aber vor allem das tägliche Beisammensein in einer altersgemischten Gruppe, das Miteinander und die Kommunikation der Kinder untereinander fördern die gegenseitige Rücksichtnahme, die Toleranz und die Hilfsbereitschaft dem anderen gegenüber. Die jüngeren Kinder entwickeln Vertrauen in neue Fertigkeiten, während sie herausfordernde Arbeiten der Älteren beobachten. Ältere Kinder erlangen einen bemerkenswerten Grad an Selbstsicherheit als führende Person und als Vorbild, während sie sich eingehend mit Arbeiten beschäftigen, die sie auf die Schule vorbereiten. Das Lernen an sich bekommt so eine soziale Bedeutung, da Kinder auch üben gemeinsam zu arbeiten, sich gegenseitig zu helfen Probleme zu lösen, die Effektivität ihres Tuns im Dialog zu überprüfen, ihre Fähigkeiten selbst einzuschätzen und auch mit Kritik umzugehen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sorgfältig mit Materialien umzugehen. Konflikte und Aggressionen sind natürlicher Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens und gehören zur Entwicklung der Kinder dazu. Sie erfordern ein einfühlsames, individuell auf das Kind abgestimmtes Verhalten der Pädagog\*innen. Ziel ist es, den Kindern Lösungsstrategien zu vermitteln, um eigenständig in Konfliktsituationen zu handeln und mit ihren eigenen Gefühlen wie auch den Gefühlsäußerungen anderer Kinder umzugehen. Natürlich gibt es auch hier Grenzen, die nicht immer im Kinderhaus tragbar sind.

### 3.8 Entwicklungsdokumentation

Die Pädagog\*innen im Montessori-Kinderhaus beobachten regelmäßig die Lernfortschritte sowie die persönliche und soziale Entwicklung der Kinder und dokumentieren diese. Die schriftliche Dokumentation und deren Auswertung erfolgen individuell für jedes Kind und in regelmäßigen Abständen. Die Entwicklungsdokumentation bezieht sich auf das systematische Erfassen und Auswerten

- der sensiblen Phasen der Kinder (im Wesentlichen Ordnung, Bewegung, mathematischer Geist und Sprache)
- der Entwicklungsstufen der Selbsttätigkeit in den Montessori-spezifischen Aktivitätsbereichen (Übungen zum täglichen Leben, Sinneserziehung, Mathematik, Sprache, Material zur Erkundung der Welt, Bewegung)
- das soziale und emotionale Verhalten
- der Polarisation der Aufmerksamkeit

Der Sinn der Beobachtung liegt in der Begleitung und Unterstützung der Kinder in ihrem Entwicklungsprozess. Das Beobachten der Kinder erfolgt durch die Pädagog\*innen in respektvoller und unaufdringlicher Art und Weise. Die Beobachtung erfolgt zunächst objektiv, d.h. ohne Interpretation. In einem zweiten Schritt finden Auswertungen statt, die die Grundlage für die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung, die Auswahl der angebotenen Aktivitäten und den Umgang mit individuellen Kindern bilden.

Auf Basis der Beobachtungen wird mit den Eltern einmal im Halbjahr ein Elterngespräch



stattfinden und die Entwicklung ihrer Kinder besprochen. Die Eltern können sich zudem zu angebotenen Sprechzeiten der Pädagog\*innen auch zwischendurch über die Entwicklungsfortschritte ihres Kindes informieren.

### 3.9 Eingewöhnungsphase ins Kinderhaus und Übergang in die Schule

Der Übergang aus der Familie in die Kindergruppe ist für das Kind und seine Eltern ein bedeutsamer Vorgang. Denn hier trennen sich nicht nur die Kinder von den Eltern, sondern auch die Eltern von den Kindern. Dabei spüren die Kinder die Anspannung der Erwachsenen und bekommen möglicherweise Angst. Sie haben dann ein Recht, ihre Angst und Trauer zu erleben und bei der Trennung zu weinen. Es gilt nun, sich an eine neue Umgebung anzupassen und Vertrauen zu fremden Personen aufzubauen. Aus der Geborgenheit der Familie heraus lernen sie in der Kindergruppe das Leben in der Gemeinschaft. Dabei haben die Kinder ihren eigenen Rhythmus. In engem Kontakt mit den Eltern gestalten wir diesen Übergang individuell. Ein wichtiger Bestandteil der Kennenlernphase ist ein Schnuppertag mit den neuen Kindern und deren Eltern in der Kindergruppe. An diesem Tag bietet sich für alle die Möglichkeit, die Mitarbeiter\*innen und die Räumlichkeiten kennen zu lernen. Wenn es sich für ein neues Kind als sinnvoll erweist, kann ein älteres, erfahrenes Kind, das sich schon längere Zeit in der Kindergruppe befindet, die Aufgabe eines „Paten“ übernehmen und sich in der Anfangsphase um das neue Kind kümmern. Der Pate zeigt dem neuen Kind die Räumlichkeiten, erklärt die allgemeinen Regeln und führt es in die Kindergruppe ein. Er/sie ist Ansprechpartner\*in für das neue Kind und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Das bietet Vorteile auf beiden Seiten: Das neue Kind fühlt sich aufgenommen und findet leichter Anschluss an die Gruppe, das ältere Kind wächst mit der übernommenen Verantwortung in Selbstbewusstsein und Selbständigkeit. Manchmal übernehmen auch Pädagog\*innen diese Aufgabe und führen das Kind in die Gruppe ein. Wichtig ist, dass der Prozess der Ablösung von den Eltern zügig stattfinden kann, damit für das Kind ganz klar ist, dass das Spielen im Kinderhaus ohne Eltern stattfindet.

Am Ende der Kinderhauszeit steht der Übergang in die Schule an. Dieser soll allmählich stattfinden, um den Kindern die Eingewöhnung zu erleichtern. Es besteht dabei eine enge Zusammenarbeit der Pädagog\*innen von Kinderhaus und Schule. Schulkinder besuchen immer mal wieder das Kinderhaus, so dass diese wiederum als Tutoren für die neuen Schulkinder fungieren können, um diesen im ersten Schuljahr zur Seite zu stehen. Die Kinderhauskinder können zudem vor ihrem Wechsel je nach Bedürfnis für einige Stunden oder mehrere Tage an der morgendlichen Arbeit in der Schule teilnehmen, um sich an die neue Kindergruppe, die neuen LernbegleiterInnen und die Räumlichkeiten zu gewöhnen.

Die in Kinderhaus und Schule benutzten Entwicklungsmaterialien überschneiden sich, z.B. in den Bereichen Sprache und Mathematik. Daher sind die Kinderhauskinder von Beginn des Schuljahres an in der Lage, sich an der Freiarbeit der älteren Schulkinder zu beteiligen. Sie kennen viele Materialien schon, die sie in der Schule sofort selbständig benutzen können.

## 4. Inklusion

Ausgehend vom Grundsatz der Chancen- und Rechtsgleichheit aller Bürger sollen Kinder mit besonderen Lebensbedingungen, mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen im Montessori-Kinderhaus integriert werden, sofern eine angemessene Betreuung in der Gruppe gewährleistet werden kann.

Inklusion bedeutet dabei nicht nur, dass das Kind mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen in unsere „normale“ Gesellschaft integriert werden soll. Es bedeutet viel mehr gegenseitiges Lernen und Akzeptieren und gemeinsam miteinander zu leben.

Die Arbeit mit den Montessori-Materialien ist für Inklusionskinder besonders geeignet, weil sie in selbst gewählten kleinen Schritten, vom eigenen Rhythmus geleitet, kognitives Wissen vermittelt, frei von Stress und Leistungsdruck, der durch die Beurteilung von anderen entstehen kann.

Kinder mit Behinderung oder besonderen Bedürfnissen können bis zu einer vom Träger festgelegten Zahl pro Gruppe aufgenommen werden.

## 5. Qualitätsentwicklung

Das WELT.RÄUME Kinderhaus wird durch enge Kooperationen mit verschiedenen Institutionen, z.B. der Österreichischen Montessori Akademie (ÖMA), der Deutschen Montessori Gesellschaft (DMG), der Association Montessori Internationale (AMI) sowie den Ausbildungsträgern in den Erziehungswissenschaften ihr pädagogisches Konzept kontinuierlich den gesellschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Veränderungen anpassen, um den Kindern eine Betreuung zu bieten, die alle aktuellen Erkenntnisse berücksichtigt. Angestrebt ist zudem die Zertifizierung mit dem Montessori Qualität- Siegel (MQS), das in Zusammenarbeit der DMG und der Österreichischen Montessori Gesellschaft (ÖMG) vergeben wird.

## 6. Struktur und Organisation

### 6.1 Wochenstruktur und Betreuungszeiten

Das Kinderhaus öffnet jeden Morgen um 7:45 Uhr. Die Kinder müssen bis spätestens 8:30 Uhr gebracht werden, wobei die Eltern sich bereits am Gartentor verabschieden, um die anderen Kinder nicht in ihrer Arbeit zu stören. Die Kinder kommen im Sinne der Selbstständigkeit eigenständig in die Gruppe. Eine Ausnahme stellen die ersten zwei Wochen der Eingewöhnung dar, bei der das Kind am ersten Tag leise in die Gruppe begleitet werden kann. An den folgenden Tagen kann das Kind immer ein kleines Stück weiter in Richtung des Gartentores verabschiedet werden.

Nach dem Ankommen und Umziehen suchen sich die Kinder selbstständig oder unterstützt von den Pädagog\*innen ihre Tätigkeit aus. Dabei dürfen sie selbst entscheiden, womit, mit wem und wo (das schließt je nach Wetterverhältnis den Außenbereich des Kinderhauses ausdrücklich mit ein) sie arbeiten möchten. Die Freiarbeit dauert bis ca. 11:30 Uhr. Während dieser Zeit findet außerdem ein freies Frühstück (bis 9:45 Uhr) statt. Während der gesamten Zeitspanne stehen die Pädagog\*innen den Kindern mit Rat und Tat zur Seite und zeigen den richtigen Umgang mit den Montessori-Materialien (Darbietungen).

Im Anschluss an die erste Freiarbeitsphase gibt es gemeinsames Mittagessen. Nach dem Mittagessen gibt es eine freie Spielzeit im Kinderhausgarten. Am Ende dieser freien Spielzeit gibt es um 13:30 Uhr die Möglichkeit, die Kinder abzuholen.

Alle Kinder, die nicht abgeholt werden, gehen um 13.30 Uhr wieder in den Innenbereich, wo nach dem Händewaschen ein Nachmittagssnack auf sie wartet. Danach gibt es eine zweite, kürzere Arbeitsphase, dessen Ende das gemeinsame Aufräumen ist. Gegen 15:00 Uhr ziehen sich die Kinder um und können den Rest der Kinderhauszeit wieder auf dem Außengelände mit Spielen oder Gärtnern verbringen. Abholzeit ist hier zwischen 15:00 Uhr und 15:30 Uhr.

So wie beim Bringen wird auch beim Abholen empfohlen, dass diese Phase möglichst kurzgehalten wird, um nicht unnötig Unruhe und Unsicherheit zu vermitteln.

Schließzeiten sind insgesamt sechs Wochen im Jahr, davon die letzten drei Wochen während der Sommerferien, die letzte Woche in den Herbstferien, zwischen Weihnachten und Neujahr die Woche über Ostern, sowie einzelne Brückentagen. Die Jahresplanung der Ferienzeiten wird jeweils zu Beginn des Kinderhausjahres bekannt gegeben.

## 6.2 Mahlzeiten / Mittagessen

Während der morgendlichen Arbeitszeit findet ein "freies Frühstück" in Buffetform statt. Auch hier entscheiden die Kinder selbständig, ob und wann sie frühstücken möchten. Die Kinder essen gemeinsam mit den Erwachsenen zu Mittag. Das Mittagessen wird täglich frisch in unserer Küche zubereitet und orientiert sich an den Ernährungsempfehlungen für Kindergarten- und Schulkinder. Es besteht aus einer Hauptmahlzeit und einem Salatbuffet mit viel Rohkost. Bei der „Tischgemeinschaft“ werden die Speisen in Schalen und auf Platten angerichtet und auf den Tischen verteilt. Die Pädagog\*innen unterstützen zu Anfang das Essen verteilen, später können die Kinder sich selbst bedienen. Um die Kinder an die vielfältigen Varianten der Nahrung heranzuführen, werden die Kinder immer wieder ermutigt, unser Essen zu probieren, es muss jedoch nicht aufgegessen werden. Eltern unterstützen diesen Prozess, indem sie ebenfalls Kinder ermutigen, das Kinderhausessen zu probieren.

## 6.3 Die Räumlichkeiten

Die Kinder arbeiten in einer „vorbereiteten Umgebung“. Der Gruppenraum ist 120 Quadratmeter groß und nach Aspekten der Montessoripädagogik eingerichtet. Hier gibt es Bereiche mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, die entsprechende strukturierte wie unstrukturierte Materialien in Regalen bereithalten.

Für jedes Kind gibt es einen Arbeitsplatz an Tischen, aber auch ausreichend Platz, um auf Teppichen am Boden zu arbeiten. Es gibt ruhige Ecken, um sich zurückziehen zu können, um sich auszuruhen oder in Ruhe ein Buch zu lesen oder vorgelesen zu bekommen.

Vom Gruppenraum kann man direkt hinaus in den gesicherten Außenbereich des Kinderhauses gelangen, welcher den Kindern je nach Wetter als Arbeits- und Spielplatz jederzeit zugänglich sind.

Zu festgelegten Zeiten können sie außerdem den Bewegungsraum und das Außengelände der Schule nutzen. Diese laden zum Bewegen ein: viel Platz zum Ballspielen, Rennen und Toben, Angebote zum Springen, Klettern, Kriechen, Balancieren, Graben und Buddeln sind vorhanden. Weitere Bewegungsmaterialien (z.B. Stelzen, Rollen, Seile, Bälle) stehen zum Ausleihen zur Verfügung.

Je nach den Bedürfnissen der Kinder können Teilbereiche gestaltet werden (z.B. Beete im Schulgarten, Rückzugsnischen etc.).

## 6.4 Aufnahmevoraussetzungen

Die Aufnahme des Kindes in das Kinderhaus erfolgt auf schriftlichen Antrag der Eltern beim Träger. Aufgenommen werden können Kinder aller Religionszugehörigkeiten und Nationalitäten. Das Aufnahmeverfahren berücksichtigt vor allem das Prinzip der Alters- und Geschlechterdurchmischung.

Es findet jeweils ein Elterngespräch statt, bei dem vor allem auf die Besonderheiten der pädagogischen Ausrichtung eines Montessori Kinderhauses hingewiesen wird.

Die Aufnahme eines Kindes kann nur im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten bzw. Kapazitäten erfolgen (Personal-, Raumkapazität, Gruppenstruktur, Kinder mit besonderen Bedürfnissen). Geschwister von Kindern, die sich bereits im Montessori-Kinderhaus oder in der angeschlossenen Schule befinden, werden vorrangig aufgenommen.

Entscheidend sind folgende Kriterien:

- Anmeldung des Kindes im Kinderhaus
- Aufnahmegespräch der Eltern mit den Pädagog\*innen
- Teilnahme an Kennenlertagen für Eltern und Kind
- Identifikation und Einverständnis mit dem Konzept des Kinderhauses
- Ausgewogene Mädchen- /Jungen-Relation
- Ausgewogene Altersstruktur in den Gruppen
- Geschwisterkind in der Schule oder im Kinderhaus
- Maximale jährliche Aufnahmekapazität

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist jedoch die Bereitschaft der Eltern, sich mit den Schwerpunkten unseres pädagogischen Konzeptes, der Lehre Maria Montessoris, dem darin zugrunde liegenden Menschenbild und unserer Umsetzung auseinander zu setzen und dieses anzunehmen. Dafür ist eine regelmäßige Teilnahme an Eltern- und Informationsabenden notwendig.

Die Entscheidung über die Aufnahme des Kindes liegt im Ermessen des Trägers und orientiert sich an den o.g. Kriterien. Ein Anspruch auf rechtliche Überprüfung des von dem Träger ausgeübten Ermessens besteht nicht.

## 6.5 Die Rolle der Eltern

In Elterngesprächen, die in regelmäßigen Abständen angeboten werden, aber auch immer auf Nachfrage der Eltern eingerichtet werden können, erhalten die Eltern Einblicke in die persönliche und soziale Entwicklung ihrer Kinder. Zweimal im Jahr (bei Bedarf auch häufiger) finden Elternabende statt. Gelegentlich finden pädagogische Veranstaltungen statt, zu der bei Bedarf und je nach Thema Referenten eingeladen werden. Zu den gruppeninternen Elternabenden werden entsprechend des Anliegens pädagogische und organisatorische Fragen diskutiert. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem konzeptionellen Ansatz des Kinderhauses ist die praktische Mithilfe der Eltern ein wichtiger Pfeiler für den reibungslosen Ablauf des Kinderhausalltages. So können sie im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten z.B. bei der Herstellung des Materials, der Begleitung von Exkursionsgruppen, der Organisation von Festen, bei der Beschaffung finanzieller Mittel und bei der Öffentlichkeitsarbeit mithelfen.

Dazu werden bei Bedarf verschiedene Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, in denen die Eltern je nach Interesse, Zeit und Fähigkeit mitarbeiten. Eine Bereicherung für die Gruppe wäre es auch, wenn sich die Eltern mit ihren (beruflichen) Fähigkeiten den Kindern vorstellen und die vorbereitete Umgebung entsprechend ergänzen könnten.